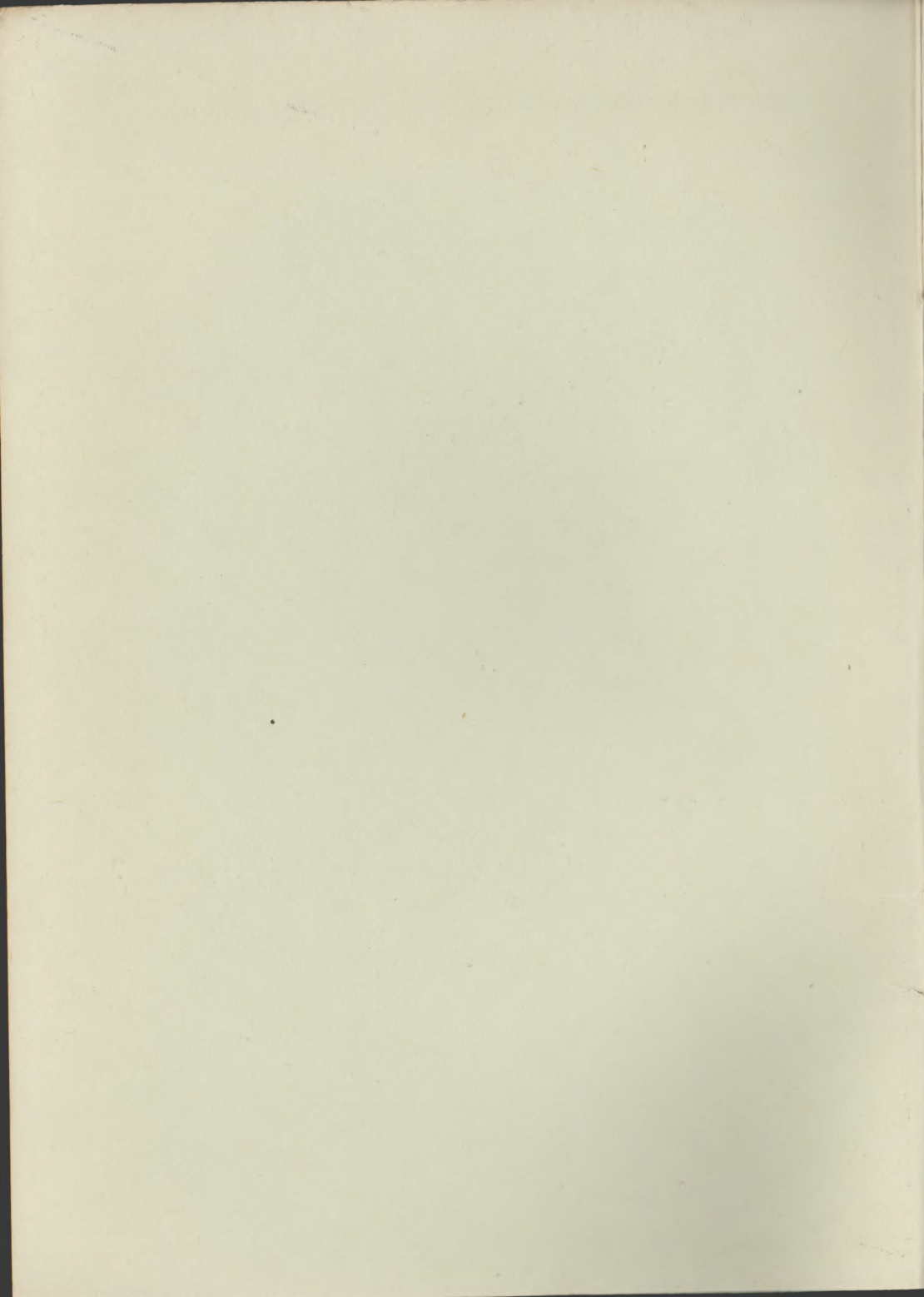


lucio colletti
zur stalin-frage

internationale
marxistische diskussion 7
merve verlag berlin

dm 2,-



Aus dem Italienischen von Merve Lewin
und Peter Schulte

LUCIO COLLETTI
ZUR STALIN-FRAGE

MERVE VERLAG BERLIN

Aus dem Italienischen von Merve Lowien
und Peter Schulze

© by Lucio Colletti

Rechte für die deutsche Übersetzung by Merve Verlag
GmbH, Berlin 15, Postfach 327. Printed in Germany
1970. Druck bei Merve Verlag. Umschlag und Heftung
Express Druckerei Berlin.

Umschlagentwurf Jochen Stankowski, Stuttgart

Als die bolschewistische Partei im November 1917 den Aufstand entfesselte und die Macht übernahm, waren Lenin und seine Genossen überzeugt, daß dies der erste Akt der Weltrevolution sei. Dieser Akt fand in Rußland eher als anderswo statt; nicht weil Rußland innerlich für eine sozialistische Revolution reif erachtet wurde, sondern weil der 1. Weltkrieg, die ungeheuren Blutbäder auf seinen Schlachtfeldern, die militärischen Niederlagen, der Hunger und das tiefe Elend der Massen hier eher als anderswo eine soziale und politische Krise herbeigeführt hatten, die im Februar 1917, mit dem Zusammenbruch des Zarismus, zur Entstehung einer instabilen und schwankenden bürgerlich-demokratischen Republik führte, die unfähig war, die Schwierigkeiten der russischen Gesellschaft zu beheben und die existentiellen Grundbedürfnisse der Volksmassen sicherzustellen.

Mit anderen Worten, die Bolschewiki glaubten, daß ihre Partei die politische Macht übernehmen und die sozialistische Revolution sogar in Rußland trotz seiner jahrhundertalten Rückständigkeit initiieren könnte, weil der Weltkrieg wiederum das bestätigt hatte, was bereits 1905 deutlich geworden war: Nicht nur trotz, sondern gerade wegen der Rückständigkeit und der Summe der ineinander verwobenen alten und neuen Widersprüche repräsentierte Rußland sowohl den explosivsten Punkt innerhalb der weltimperialistischen Kette als auch ihr "schwächstes Glied": jenes Glied sollte, einmal gebrochen, die gesamte Kette in den Prozeß hineinziehen und so den revolutionären Prozeß in den entwickelteren und industrialisierteren Ländern Europas beschleunigen, d.h. ihn besonders in Deutschland in Gang setzen.

Die Prämissen des Bolschewismus

Das Ziel war deshalb nicht die Revolution in einem bestimmten Land, selbst wenn es sich dabei um ein Land von solch gigan-

tischen Ausmaßen wie das zaristische Reich, das sich über zwei Kontinente erstreckte, handelte. Das Ziel war die Weltrevolution. Die Revolution, welche die Bolschewiki in Rußland machten, wurde ihrem Wesen nach nicht als russische Revolution konzipiert, sondern als die erste Etappe einer europäischen und Weltrevolution; als ausschließlich russische Erscheinung hatte sie für sie keine Bedeutung, keinen Wert und keine Überlebenschance.

Das Land, in dem der revolutionäre Prozeß begann, d.h. dessen Besonderheiten und nationales Schicksal, interessierte die Bolschewiki nur insofern, als es die Plattform war, von der aus ein weltweiter Aufstand ausgelöst werden konnte. Damals war Europa - so schien es wenigstens - der Nabel der Welt. Wenn die Revolution, ausgehend vom rückständigen, aber großen Rußland, in Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien usw. gesiegt hätte, hätte sich die Achse der ganzen Welt verlagert.

Was heute, wenn wir an jene Zeit zurückdenken, besonders eindrucksvoll erscheint, ist die ungeheure Arbeit und die unbeirrbar Bestimmtheit, mit der die bolschewistische Partei innerhalb kürzester Zeit ihre strategische Idee herausdestilliert und selektiert hat. Vor allem beeindruckt die strenge Intransigenz gegenüber jedweden nationalistischen Zugeständnissen. Im ausgehenden 19. Jahrhundert verbreitete sich der Marxismus nicht nur als fremde, kulturell und historisch in Westeuropa gereifte Ideologie, sondern er destruierte auch die Idee einer Rußland in der Welt zugedachten besonderen "Mission" und eines "privilegierten" russischen Weges zum Sozialismus. Es mag genügen, Plechanows unerbittliche Kritik an den Volkstümlern in Erinnerung zu rufen. Gegenüber den slawophilen Tendenzen, die tief in der russischen Kultur verwurzelt waren und oft auf politischer Ebene sehr kämpferisch und revolutionär waren, zögerten die ersten marxistischen Gruppen, aus denen später die russische sozialdemokratische Partei entstand, nicht, einen auf Verwestlichung hinzielenden Kurs einzuschlagen. Die ökonomische und soziale Entwicklung sollte nicht den Ur-Tugenden der Großen Mutter Rußland anvertraut werden.

Entwicklung meinte Industrialisierung, Beginn des Kapitalismus. Das einzige Heilmittel für die Übel der "asiatischen Rückständigkeit" des zaristischen Rußland sollten westliche Wissenschaft und Technik sein, sowie die kapitalistische industrielle Entwicklung, welche wiederum die Entwicklung eines modernen Fabrikproletariats mit sich gebracht hätten.

Die Bedeutung dieses ideologischen Grundsachverhalts und das Engagement, mit dem die gesamte erste Generation russischer Marxisten dem verschrieben war, wird durch die monumentale Untersuchung, die Lenin der "Entwicklung des Kapitalismus in Rußland" gewidmet hat, dokumentiert. In der letzten Dekade des Jahrhunderts gerieten daher die russischen Marxisten in eine nicht leichte Position (und das versuchten die Volkstümler polemisch auszuschlachten): sie verfechten, wenn auch in radikal unterschiedlicher Perspektive und Intention, den gleichen Prozeß beschleunigter Industrialisierung, der auch von der liberalen Großbourgeoisie befürwortet wurde.

Die Idee, die sie beherrschte, ist mit dem Grundgehalt des Marxschen Denkens identisch. Die sozialistische Revolution ist eine Revolution, die von der Arbeiterklasse geführt und geleitet wird, aber die Arbeiterklasse entwickelt sich mit der Entwicklung des industriellen Kapitalismus selbst. Die sozialistische Revolution ist die vollständige Emanzipation des Menschen, aber diese Emanzipation setzt gewisse historische und materielle Bedingungen voraus: nicht nur die "Vergesellschaftung der Arbeit" oder die Schaffung des "Gesamtarbeiters", nicht nur eine ungeheure Zunahme der Arbeitsproduktivität, sondern auch das Durchbrechen lokaler und korporativer Beschränkungen, was - ebenso wie alle anderen Bedingungen - nur im Rahmen der modernen industriellen Produktion und des kapitalistischen Weltmarktes erreicht werden kann. Die gesamte Theorie von Marx ist in einem luftleeren Raum angesiedelt, wenn diese beiden Voraussetzungen nicht gegeben sind: einerseits ein die ganze Welt umfassender revolutionärer Prozeß, in dem sich die Vereinigung der menschlichen Gattung oder der Weltkommunismus verwirklicht, und andererseits ein revolutionäres Sub-

jekt, das an die wissenschaftlichen und rationalen Arbeitsprozesse gebunden ist, wie es gerade der Arbeiter und der moderne Techniker sind.

Der russische Marxismus zögerte jedoch nicht schon in den ersten Jahren des Jahrhunderts dem Grundbestand dieser Prämissen eine Reihe von Spezifikationen und manchmal auch von Modifikationen aufzupropfen, welche - dadurch, daß sie ihm ermöglichen, sehr genau die Besonderheit des politischen und gesellschaftlichen Terrains, auf dem er operieren mußte, d.h. die Besonderheit der zeitgenössischen russischen Gesellschaft, in Augenschein zu nehmen - ihm erlaubten, tief in die Realität einzugreifen und effektiv als revolutionäre Kraft zu handeln.

Der zentrale Widerspruch

- 1) Die erste und eine der wichtigsten Spezifikationen war die "Jakobiner"-Konzeption der Partei, die bekanntlich von Lenin eingeführt wurde; aufgrund dieser Konzeption bildete sich die Partei als "Kaderpartei" oder als Partei von "Berufsrevolutionären" und schließlich als äußerst zentralisierte Avantgarde. Das ist eine Konzeption, in der man, wenn nicht den Zwang, so doch ohne weiteres den Druck wiedererkennt, der auf den russischen Marxismus durch die spezifischen Bedingungen der Illegalität, in der die Partei unter der zaristischen Autokratie operieren mußte, ausgeübt wurde.
- 2) Die zweite Spezifikation, oder in diesem Falle sollte man besser von einer Modifikation sprechen, betrifft die Diskussion des klassischen Marxschen Modells (oder dessen, was man damals für das Marxsche Modell hielt): die Vorstellung von den zwei Epochen oder Etappen der Revolution - der bürgerlich-demokratischen und der eigentlich sozialistischen - als zwei voneinander unterschiedenen und in zwei aufeinander folgenden historischen Zeitabschnitten ablaufenden Phasen. Das Problem, das hier angeschnitten wurde, war mehr denn je streng auf die Besonderheit des russischen Operationsfeldes bezogen; aber in diesem Falle hatte es solche Tragweite, daß es zutiefst jede Strategie und selbst das weitere Schicksal der Arbeiterpartei beeinflusste.

Angesichts des autokratischen Charakters des zaristischen Regimes und des Fehlens jedweder Form eines liberalen Konstitutionalismus (ganz zu schweigen von der noch ziemlich schwachen Entwicklung des modernen industriellen Kapitalismus) mußte die marxistische Partei in einer Umwelt operieren, in der, wie man allgemein anerkannte, vor der sozialistischen Revolution auf jeden Fall die bürgerliche Revolution hätte stattfinden müssen. Nun, wie hätte sich angesichts dieser Revolution (die sowohl die Weiterentwicklung des Kapitalismus als auch die Stärkung und Organisation der Arbeiterklasse selbst gefördert hätte) die marxistische Partei verhalten sollen?

Tatsächlich vertraten die russischen Marxisten, ungefähr bis Ende 1905, im allgemeinen die Auffassung, daß eine sozialistische Revolution in einem ökonomisch rückständigen Land wie Rußland, in dem das Fabrikproletariat eine verschwindende Minderheit ausmachte und in dem eine bürgerliche Revolution bisher nicht stattgefunden hatte, nicht möglich sei. In Rußland - so dachten sie - könnte die Revolution nur eine bürgerliche Revolution sein, und Aufgabe der russischen Sozialdemokraten könnte es nur sein, die Bourgeoisie zu unterstützen und nicht eine eigene Revolution zu machen.

Aber nach 1905 hielten nur noch ^(als „generallinie“) die Menschewiki an dieser These fest. Neben ihrer Linie (die alternativ die Unterstützung der Bourgeoisie bei der bürgerlichen Revolution und eine Politik der Enthaltung seitens der Sozialdemokratischen Partei, die "sich nicht die Hände schmutzig machen" sollte, implizierte) nahmen während der Revolution von 1905 innerhalb der russischen Arbeiterbewegung zwei weitere strategische Perspektiven Gestalt an (die sowohl der ersteren als auch untereinander entgegengesetzt waren): die von Lenin entwickelte der "revolutionären-demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern" ³⁾ und die Trockij von der "permanenten Revolution". ⁴⁾

Diesen beiden Linien war gemeinsam, daß sie, anders als die Menschewiki, den russischen Sozialdemokraten eine positive und führende Rolle auch im Verlauf der bürgerlich-demokratischen Revolution zuwiesen; es bestanden allerdings zwischen

ihnen so tiefe Differenzen, daß sie zu Antithesen wurden. Während Lenin meinte, daß die Partei auf ein revolutionäres Bündnis der Arbeiter und Bauern hinarbeiten sollte, das; wenn es mit der Verwirklichung der bürgerlichen Revolution den Boden für die sozialistische vorbereitet hätte, andererseits (aufgrund des Übergewichts der Bauernmassen) dennoch immer, wenigstens für eine ganze historische Periode, eine rein bürgerliche Revolution zustande gebracht hätte, glaubte im Gegensatz dazu Trockij, daß das russische Proletariat sich hätte auf die Bauern stützen und sie in die bürgerliche Revolution führen müssen, daß man aber hier nicht stehen bleiben könne, da die Vollendung der bürgerlichen Revolution unweigerlich das Proletariat dazu bringen würde, ohne Unterbrechung die eigene Revolution zu beginnen.

Es ist wichtig hervorzuheben, daß diese beiden Linien, die gerade als Antwort auf das spezifische Problem der Revolution in Rußland entstanden waren, gleichwohl mehr oder weniger ausdrücklich auf internationaler Ebene eine Integration, eine Unterstützung oder eine Vollendung voraussetzten; und daß sie außerhalb dieses Bezugs und beschränkt auf die Grenzen der russischen Gesellschaft der Zeit offensichtlich impraktikabel und willkürlich gewesen wären. Impraktikabel wäre Lenins Linie gewesen, weil sie das Proletariat aufrief, als Protagonist und führende Macht an der Errichtung eines, durch die bürgerliche Revolution zustande gekommenen Regimes teilzunehmen, in dem das Proletariat selbst nur die verallgemeinerte Herrschaft der kapitalistischen Ausbeutung und der Lohnarbeit vorgefunden hätte. Impraktikabel wäre Trockijs Linie gewesen, weil sie die ununterbrochene Fortführung der bürgerlichen Revolution zu einer sozialistischen für ein Land vorschlug, in dem das Industrieproletariat nur eine Insel inmitten des endlosen Meeres von Bauern war.

Aber trotz ihrer Unterschiede und auch trotz einiger wirklicher Schranken, die vor allem in den theoretischen Darlegungen von 1905 spürbar waren, war die Kraft und die Originalität der beiden Argumente in der Tatsache begründet, daß beide ins

Zentrum unabdingbar den realen Widerspruch stellten,
in dem sich die russische Partei befand: den Widerspruch, die
Partei der sozialistischen Revolution in einem für diese Revolu-
tion zutiefst unreifen Land zu sein und dennoch eine Partei
zu sein, die mit dieser Bestimmung entstanden und an jenem
offensichtlich verfehlten Ort angesiedelt ist, und zwar nicht
zufällig, sondern aus historischen Gründen.

Dadurch, daß beide Linien diesen Widerspruch ins Zentrum stellten, beriefen sie sich auf einige neue Elemente der Analyse, die erst mehrere Jahre später, im Rahmen der Leninschen Imperialismus-Theorie, voll ans Licht kommen und ihre adäquate Erklärung finden sollten. Das erste neue Element war die Konzeption, daß eine revolutionäre Bourgeoisie im 20. Jahrhundert keine Existenzberechtigung mehr haben könnte (woraus sich für das Proletariat unvermeidlich ergibt, daß es selbst als Subjekt auch die bürgerlich-demokratische Revolution - wo sie noch stattfinden mußte - durchführen müsse) : ein Element, wodurch man jene schon von Marx in seinen Analysen der Ge- 9)
schichte des modernen Deutschland skizzierte Theorie wieder- 1)
entdecken und weiterentwickeln konnte, die die Schwäche und
die Unfähigkeit der deutschen Bourgeoisie, das Problem ihrer
eigenen Revolution zu lösen und den Pakt mit dem preußischen
Junkertum zu brechen, betrifft. Das zweite dieser Elemente - 1)
originärer als das erste - lag in der im Entstehen begriffenen
Hypothese, daß die sozialistische Revolution nicht notwendig
zuerst inmitten der westlichen Länder des fortgeschrittenen
Kapitalismus ausbrechen müsse, sondern daß die Bewegung eher
vom zurückgebliebenen Osten oder zumindest von im Hinblick
auf die Metropolen und Nervenzentren des Systems, relativ periphe-
ren Gebieten ihren Ausgang nehmen könne. Diese These nahm
in gewisser Weise Lenins Theorie des Imperialismus vorweg und
enthielt schon die Erkenntnis dessen, was er das Gesetz der "un-
gleichmäßigen Entwicklung" nannte, wonach der explosivste Punkt
im Weltsystem nicht notwendigerweise das stärkste Glied sei,
sondern umgekehrt das, vom Gesichtspunkt der kapitalistischen
Entwicklung her, "schwächste Glied" sein könne: ein Glied,

*) cf. Manifest (1964), p. 82 : "In Deutschland kämpft die 9
Kommunistische Partei, sobald die Bourgeoisie revolutionär
auftritt, gemeinsam mit der Bourgeoisie gegen die absolute Monarchie,
das feudale Feudalregiment und die Kleinbürger."

das trotz seiner Schwäche reich an revolutionären Möglichkeiten und zerstörerischer Kraft sei, gerade weil es die alten durch neue Widersprüche vermehrt.

Lenins Internationalismus

Es ist oft beobachtet worden – übrigens zuerst von den Menschewiki –, daß das Modell und die ursprüngliche Vorstellung von Marx auf beiden Wegen einige tiefe Modifikationen erfahren mußte. Und dennoch gewinnt man nach einer interesselosen Prüfung, wie sie durch die weite historische Distanz nunmehr möglich ist, den Eindruck, daß trotz aller Varianten und Modifikationen sowohl die Linie von Lenin als auch die von Trocki nicht nur das Wesentliche der Marxschen Analyse beibehielt, sondern sogar ohne diese Analyse unbegreiflich wären. Und tatsächlich, obgleich beiden die "Herausforderung" gemeinsam ist, die sich aus der Geschichte herleitete – und das ist die Herausforderung, in einem noch (relativ) rückständigen Land die revolutionären Aufgaben einer marxistischen Arbeiterpartei zu denken –, ist das, was beide Linien charakterisiert, nicht nur ihr Bewußtsein, daß die Lösung, die heranreife, (wo immer sie ihren Ausgang nähme) keine andere sein könne als eine internationale revolutionäre Lösung – was die einzig adäquate Antwort auf das imperialistische Weltsystem ist –; sondern daß der entscheidende Ort, wo der Kampf stattfinden werde, kein anderer sein könne als das Zentrum und die Metropolen des Kapitalismus (in der Sprache der Zeit: vor allem Deutschland) und daß also der Hauptprotagonist auch kein anderer sein könne als das moderne Fabrikproletariat, das nach Marx das historische Subjekt der Revolution ist.

Es ist wichtig, diese Punkte deutlich herauszustellen, und zwar nicht nur, weil sie der historischen Wahrheit entsprechen und das heißt dem Bewußtsein, mit dem 1917 die bolschewistische Partei die Macht übernahm und auf dessen Basis alle ihre Führer wenigstens bis Ende 1924 dachten und handelten; sondern auch, weil nur die bewußte Bezugnahme der Bolschewiki auf die Linien und Inhalte der Marxschen Analyse das erklären kann, was

unzweifelhaft den wichtigsten Charakterzug der besten von ihnen ausmacht: ihr oft unter Beweis gestelltes Bewußtsein, daß sie Aufgaben "außergewöhnlicher" und in gewisser Weise, wie schon gesagt, widersprüchlicher Art zu erfüllen haben, Aufgaben, die sich der russischen Partei als Instrument der sozialistischen Revolution in einem für diese noch unreifen Land stellen.

Eine recht weitblickende Passage aus Engels' Schrift "Der Bauernkrieg in Deutschland" artikuliert am besten, was wir meinen:

"Es ist das Schlimmste, was dem Führer einer extremen Partei widerfahren kann, wenn er gezwungen wird, in einer Epoche die Regierung zu übernehmen, wo die Bewegung noch nicht reif ist für die Herrschaft der Klasse, die er vertritt, und für die Durchführung der Maßregeln, die die Herrschaft dieser Klasse erfordert. Was er tun kann, hängt nicht von seinem Willen ab, sondern von der Höhe, auf die der Gegensatz der verschiedenen Klassen getrieben ist, und von dem Entwicklungsgrad der materiellen Existenzbedingungen, Produktions- und Verkehrsverhältnisse (...)" Indessen: "Was er tun soll, was seine eigene Partei von ihm verlangt, hängt ~~wider~~ nicht von ihm ab (..); er ist gebunden an seine bisherigen Doktrinen und Forderungen (...). Er findet sich so notwendigerweise in einem unlösbaren Dilemma: Was er tun kann, widerspricht seinem ganzen bisherigen Auftreten, seinen Prinzipien und den unmittelbaren Interessen seiner Partei; und was er tun soll, ist nicht durchzuführen. Er ist, mit einem Wort, gezwungen, nicht seine Partei, seine Klasse, sondern die Klasse zu vertreten, für deren Herrschaft die Bewegung gerade reif war. Er muß im Interesse der Bewegung selbst die Interessen einer ihm fremden Klasse durchführen und seine eigene Klasse mit Phrasen und Versprechungen, mit der Beteuerung abfertigen, daß die Interessen jener fremden Klasse ihre eigenen Interessen sind. Wer in diese schiefe Stellung gerät," - schließt Engels - "ist unrettbar verloren." (1)

Nun, abgesehen davon, daß keiner der bolschewistischen Führer - und am wenigsten Lenin - es je akzeptiert hätte, sich als un-

rettbar verloren zu betrachten, ist es wichtig darauf hinzuweisen, daß die bolschewistische Partei wiederholt volles Verständnis für den Widerspruch gezeigt hat, unter dem zu operieren sie durch die Geschichte und die Entwicklung des Imperialismus gezwungen war. Deshalb schlug sie - um ihn zu meistern, bevor sie von ihm überwältigt wurde - den einzigen richtigen Weg ein, den es gab: sie ignorierte und verschleierte den Widerspruch nicht, sondern nahm die sich aus ihm ergebenden Folgen offen in ihre eigene Strategie auf. Das gilt nicht nur als Erklärung für die ersten Taten der bolschewistischen Macht nach 1917, wie für das Dekret über die Landverteilung an die Bauern oder für das Dekret über die Anerkennung des Rechtes der Völker auf Selbstbestimmung (was die mögliche Sezession vom ehemals zaristischen Reich einschloß): Maßnahmen, die bekanntlich von einigen, darunter von Rosa Luxemburg, mit dem Argument kritisiert wurden, nur bürgerlich-demokratische Maßnahmen zu sein, unfähig oder geradezu hinderlich, um inskünftig eine sozialistische Gesellschaft zu errichten. Das gilt auch nicht nur als Erklärung für die mühsame Arbeit, durch die sich Lenins Reflexion des Wesens der Oktoberrevolution bemächtigte (d.h. der Frage, ob sie einen sozialistischen Charakter habe), nicht nur in den Wochen unmittelbar vor der Machtergreifung, sondern auch später, zwischen 1919 und 1921: eine mühsame Arbeit, die sich übrigens selbst in dem offiziellen Namen widerspiegelte, den sich die neue Macht gab ("Arbeiter- und Bauernregierung") und durch den sogar der Name Rußland ausgelöscht wurde, um die internationalistische Projektion besser unterstreichen zu können, und neben der Arbeiterklasse eine zweite Klasse (die Bauern) aufs Schild gehoben wurde, was die ursprüngliche Theorie der "Diktatur des Proletariats" nicht vorsah. Sondern das Bewußtsein jenes Widerspruchs, von dem wir oben sprachen, gilt durchaus auch als Erklärung für die Aktionen und den Zickzack-Kurs der Leninschen Politik insgesamt.

Die Grenzen der Rückständigkeit

Heute scheint es nötig zu sein - und wir möchten uns diesem Erfordernis nicht entziehen -, einige Knotenpunkte des Denkens und des Werks von Lenin erneut einer vorurteilslosen Prüfung auszusetzen. Heute ist die Aufmerksamkeit vor allem auf folgendes Thema gerichtet: einerseits auf seine Konzeption der Partei, andererseits auf sein Zögern, was die Einschätzung der Rolle und der Bedeutung der Sowjets, die sich schon während der Revolution von 1905 manifestiert haben, anbelangt. Es handelt sich - das ist klar - um Fragestellungen, die vor allem im Licht und auf Grund dessen, was in Rußland nach Lenins Tod geschehen ist, entstehen. In diesem Zusammenhang entdeckt man den prophetischen Sinn der berühmten Sätze Rosa Luxemburgs in ihrer Broschüre über "Die russische Revolution":

"Aber mit dem Erdrücken des politischen Lebens im ganzen Lande muß auch das Leben in den Sowjets immer mehr erlahmen. Ohne allgemeine Wahlen, ungehemmte Preß- und Versammlungsfreiheit, freien Meinungskampf erstirbt das Leben in jeder öffentlichen Institution, wird zum Scheinleben, in der die Bürokratie allein das tätige Element bleibt. Diesem Gesetz entzieht sich niemand. Das öffentliche Leben schläft allmählich ein, einige Dutzend Parteiführer von unerschöpflicher Energie und grenzenlosem Idealismus dirigieren und regieren, unter ihnen leitet in Wirklichkeit ein Dutzend hervorragender Köpfe und eine Elite der Arbeiterschaft wird von Zeit zu Zeit zu Versammlungen aufgeboten, um den Reden der Führer Beifall zu klatschen, vorgelegten Resolutionen einstimmig zuzustimmen, im Grunde also eine Cliquenwirtschaft - eine Diktatur allerdings, aber nicht die Diktatur des Proletariats, sondern die Diktatur einer Handvoll Politiker, d.h. Diktatur im bürgerlichen Sinne, im Sinne der Jakobiner-Herrschaft". (2)

Es ist eine Tatsache, daß - wie Lenin selbst sofort erkannte - die durch die Oktoberrevolution verwirklichte Form des politischen Regimes in Rußland zu keiner Zeit, nicht einmal am Anfang, eine Diktatur des Proletariats war, sondern eine

Diktatur der Partei im Namen des Proletariats. Lenin schrieb schon 1919, daß "das niedrige Kulturniveau bewirkt, daß die Sowjets, die nach ihrem Programm Organe der Verwaltung durch die Werkstätigen sein sollen, in Wirklichkeit Organe der Verwaltung für die Werkstätigen sind, eine Verwaltung durch die fortgeschrittene Schicht des Proletariats, nicht aber durch die werkstätigen Massen selbst."

(3) Im selben Jahr erklärte er nicht weniger deutlich, daß die Diktatur der Partei als die tatsächliche Form der Diktatur des Proletariats angesehen werden müsse; und er präziserte: "Die Diktatur der Arbeiterklasse wird von der Partei der Bolschewiki durchgeführt, die schon seit 1905 und früher mit dem ganzen revolutionären Proletariat verschmolzen ist." (4)

Wie sehr wir auch immer den Problemen gegenüber aufgeschlossen sind, die sich hier stellen, so müssen doch zwei Dinge nachdrücklich unterstrichen werden: 1. daß die "Widersprüche" in der Politik der Bolschewiki und Lenins nicht etwas Marginales oder Zufälliges darstellen, das sich nach der Machtübernahme eingestellt hat, sondern eine unter vielen möglichen Formen des bereits angeführten Grundwiderspruchs sind: d.h. des Widerspruchs, der einer Partei als Instrument der sozialistischen Revolution in einem für diese noch unreifen Land eigen ist, eines Widerspruchs also, den man Lenin so ohne weiteres nur anlasten kann, wenn man gleichzeitig, wie die Menschewiki, gegen ihn den Vorwurf erhebt, die Revolution in Rußland durchgeführt, anstatt Kerenskij die Macht überlassen zu haben; 2. daß dieser Widerspruch, wie es auch die zitierten kurzen Passagen zeigen, von Lenin und in den klarsten Texten der bolschewistischen Partei immer (oder fast immer) mit vollem Bewußtsein ausgehalten, d.h. thematisiert und offen ausgesprochen wurde: was nicht - wie man vermuten könnte - nur eine formale Frage, sondern auch eine inhaltliche oder substantielle war, da - durch die bloße Tatsache, diese offen ausgesprochen zu haben - sich das Problem (5) stellte, mit welchen Mitteln man, wenn schon den Widerspruch nicht lösen, so ihn wenigstens eindäm-

men und abschwächen könnte.

Es ist ziemlich wahrscheinlich, daß es bisweilen Lenins Fehler war, zu leicht "aus der Not eine Tugend" zu machen, d.h. die Instrumente, die erforderlich waren, um in Rußland zu operieren, bereitzuhalten, ohne gleichzeitig und ausdrücklich die historischen, gesellschaftlichen und politischen Grenzen, unter denen diese Instrumente verwendbar und gültig waren, zu sehen. Das traf z.B. für die starke Zentralisierung der Partei zu (die andererseits meistens unter illegalen Bedingungen arbeitete). Das gilt unserer Ansicht nach indessen nicht für die andere Seite seiner Theorie (für das "politische Bewußtsein", das in die Arbeiterklasse "von außen" hineingetragen wird), die bei den vom spontaneistischen Ouvrièrismus beeinflussten Intellektuellen so viel Skandal hervorruft.

Und dennoch, wenn man sich der entscheidenden Gegebenheit konfrontiert (und kein Sophismus konnte dem je entgehen) – der Gegebenheit des für die sozialistische Umwandlung unreifen Rußlands –, sieht man, daß diese Partei (festgefügt, klein und trotzdem von einer politischen Dialektik durchdrungen, wie man sie sich heute kaum noch vorstellen kann) das unentbehrliche Mittel war, um unter solchen Bedingungen zu operieren. Obwohl es schwierig ist, den Beweis dafür zu erbringen, muß man nachdrücklich betonen, daß die "Isolierung" der bolschewistischen Avantgarde von den Massen nicht eine von Lenin getroffene "freie Entscheidung" oder gar ein Ergebnis "seiner" Politik war: die Isolierung wurde durch die objektive Lage aufgezwungen. Man kann einwenden, daß Rußland trotz der Rückständigkeit einige Industriezentren besaß und daß es, obgleich es das am wenigsten fortgeschrittene Land Europas war, gleichwohl in einigen Sektoren eine Industrie entwickelt hatte, die vielleicht zu den modernsten der Welt gehörte und deren "Konzentrationskoeffizient – wie Isaac Deutscher feststellte (6) – sogar höher war als der der amerikanischen Industrie zu dieser Zeit". Das ist natürlich richtig und erklärt, vor allem, warum – anders als die chinesische Revolution, die im wesentlichen

eine Bauernrevolution war - die Oktoberrevolution in ihrem Kern eine Arbeiterrevolution war, eine Revolution, die sich von der Stadt auf das Land und nicht umgekehrt ausbreitete; aber wir sollten dennoch nicht die künstliche und von oben geförderte Genese dieser Konzentration vergessen, den kurzen Zeitraum, in dem sie durchgeführt wurde, schließlich daß, global betrachtet, Rußland immer ein Land mit einer erdrückenden Mehrheit von Bauern blieb.

Verliert man diese Situation aus dem Blick, so verschließt man sich jede Möglichkeit, Lenins Werk und Tun zu verstehen. Die bolschewistische Partei war - wenigstens in den Jahren unmittelbar vor 1917 - tatsächlicher Ausdruck von Gruppierungen einer Arbeiterklasse, die äußerst konzentriert und daher potentiell mit all jenen Merkmalen der Disziplin, der Organisiertheit und des Avantgarde-Bewußtseins ausgestattet waren, die dem modernen "Gesamtarbeiter" eigen sind; sie war dennoch, im Verhältnis zur Gesamtheit des Landes im "luftleeren Raum angesiedelt". Diese Lage der Dinge - in der Substanz der von Engels in "Der Bauernkrieg in Deutschland" beschriebenen nicht unähnlich - enthielt eine objektive Gefährdung, der sich Lenin bewußt war und die sein ganzes Tun und sein Werk beherrschte: die Gefährdung einer Partei, die - als Instrument darauf bedacht, in Richtung sozialistische Revolution zu operieren - dazu gezwungen war, eine unvermeidliche "Isolierung" und Distanz hinsichtlich der breiteren und unteren Schichten der zurückgebliebenen russischen Gesellschaft einzukalkulieren. Daher rührt der Impuls, sich abzuschließen und sich zu konzentrieren, d.h. sich nicht nur als "Avantgarde" sondern geradezu als Hüter einer politischen Zielvorstellung darzustellen, die, da "noch nicht reif", den meisten nicht bewußt war; und andererseits eine Gefährdung, der die Partei mußte entfliehen können, wollte sie wirklich als revolutionäre Kraft, d.h. als Mobilisator der Massen, operieren und nicht als eine bloß putschistische Organisation. Hier stellt sich ein Problem, das bislang wenig Beachtung gefunden hat und das für Lenin

indessen immer zentrale Bedeutung und Gewicht hatte: das Problem des Konsensus, d.h. der Notwendigkeit für die Partei, im Sinne und unter Berücksichtigung der fundamentalen Erwartungen der breiten Massen zu operieren. Es genügt ein flüchtiger Blick in seine Schriften, besonders in jene von 1917, um festzustellen, wie sehr Lenin auf diesem Thema insistiert.

"Die Partei des Proletariats darf sich unter keinen Umständen das Ziel setzen, in einem Land der Kleinbauernschaft den Sozialismus 'einzuführen', bevor nicht die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung die Notwendigkeit der sozialistischen Revolution erkannt hat"(7). Und: "Wir sind keine Blanquisten, keine Anhänger der Machtergreifung durch eine Minderheit. Wir sind Marxisten" (8). "Irgendwelche Umgestaltungen, die nicht sowohl in der ökonomischen Wirklichkeit als auch im Bewußtsein der erdrückenden Mehrheit des Volkes vollständig herangereift sind, werden von der Kommune, d.h. von den Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten keineswegs 'eingeführt', sie beabsichtigt nicht, sie 'einzuführen', und soll sie auch nicht einführen. (...) Je weniger organisatorische Erfahrungen das russische Volk hat, desto entschiedener muß die organisatorische Aufbauarbeit vom Volke selbst (...) in Angriff genommen werden." (9)

Jedes der hier angeschnittenen Probleme verlangte ein Kapitel für sich, aber der Leser wird sich selbst bemühen müssen, diese Probleme zu erfassen. Was wir das Problem des Konsensus genannt haben, ist gleichzeitig die - für den Leninismus so charakteristische und wesentliche - Frage der Aufmerksamkeit, die dem Problem der Bauern und der Verbindung mit dem Kleinbürgertum allgemein, geschenkt wird ("Rußland - schrieb Lenin 1917 - ist ein Land des Kleinbürgertums und die große Mehrheit der Bevölkerung gehört zu dieser Klasse"). Ebenso stellt sich das Problem der Nationalitäten und das der ausgebeuteten kolonialen Völker. Schließlich stellt sich das (wichtigste und heute am wenigsten bewußte) Problem der Notwendigkeit, den Klassenkampf als politischen Kampf zu strukturieren und zu artikulieren, d.h. als Kampf, der, in-

sofern er die Grenzen des schieren Ouvrièrismus überschreitet, unvermeidlich auch mit der Bündnisfrage konfrontiert wird. Dazu sagte Marx übrigens schon 1844: wenn die sozialistische Revolution "eine politische Revolution mit einer sozialen Seele" ist, sei für diese die soziale Seele oder der soziale Inhalt allein nicht ausreichend, sondern sie bedürfe der politischen Form; denn: "Die Revolution überhaupt ist (...) ein politischer Akt", und: "Ohne Revolution kann sich (...) der Sozialismus nicht ausführen." (10)

Die Bedeutung von Lenins Schwankungen

Beide Momente, das Bemühen um die Erreichung des Konsensus der Massen und andererseits die objektive Distanz, durch die das sozialistische Programm in gewisser Weise, was die unteren sozialen Schichten der zurückgebliebenen russischen Gesellschaft anbelangt, "im luftleeren Raum angesiedelt ist", erklären den Zickzack-Kurs und das kontinuierliche Ausbalancieren in der Leninschen Politik. Sie erklären, wie diese sich in der Spannung zwischen zwei antithetischen Erfordernissen bewegt hat: erstens mußte sie der russischen Situation gerecht werden, was nicht nur bedeutete, daß genuin sozialistische Ziele zurückgestellt werden mußten sondern auch, daß allein die Partei in der Zwischenzeit Subjekt und Hüter dieser Ziele blieb; zweitens antizipierte sie, da sie in Rußland nichts als den Ausgangspunkt und die zeitweilige Plattform der europäischen oder Weltrevolution sah, über die bestehenden Verhältnisse hinaus, nicht nur die Perspektive des Übergangs zum Sozialismus, sondern sogar die der kommunistischen Gesellschaft selbst.

Daher die ideelle Projektion und der Elan von "Staat und Revolution" - eine "utopistische" Schrift, wenn man den Augenblick und den Ort, wo sie ausgearbeitet wurde, bedenkt, und andererseits eine unerläßliche Statuierung der Ziele und der Finalität jeder authentischen sozialistischen Revolution; daher auch - im Gegensatz dazu - die Unschlüssigkeiten, die

Zweifel und das Wiederinfragestellen - und zwar unmittelbar vor Ausbruch der Oktoberrevolution -, was das Wesen und die Bedeutung dieser Revolution anbetrifft. Hier kann man nicht nur den dramatischen Ernst von Lenins Marxismus mit Händen greifen, sondern hier setzte sich Lenin von all den anderen ab - von Zinov'ev, Kamenev, Stalin, Bucharin und sogar von Trockij -, um sich gerade durch seine Unsicherheit als ihr bewußtester Protagonist zu erheben. Im August 1921 schrieb er, daß die Revolution zwischen November 1917 und 5. Januar 1918 eine bürgerlich-demokratische war und daß die sozialistische Etappe erst mit der Errichtung der proletarischen Demokratie begonnen habe. Gleichzeitig deutet sich aber auch eine andere Periodisierung an: die sozialistische Etappe wäre erreicht worden, wenn die Bewegung des Komitees der Dorfarmut auf dem Lande den Klassenkampf gegen die Kulaken begonnen hätte. Dieses Oszillieren hörte nie auf. Zwei Monate später im Oktober 1921 entstand wiederum eine Periodisierung, derzufolge die bürgerlich-demokratische Etappe der Revolution erst 1921 beendet war, nämlich in dem Augenblick, in dem Lenin dies schrieb.

Tatsächlich war hinter diesen Schwankungen eine Element verborgen, das man nicht vorausgesehen hatte: die Erfüllung der entscheidenden Voraussetzung, mit der die Führungsgruppe der Bolschewiki im Augenblick der Machtübernahme gerechnet hatte und die von allein jene aus der russischen Rückständigkeit herrührenden Ungleichmäßigkeiten hätte aufheben können, ließ auf sich warten. Die Revolution in Westeuropa hatte noch nicht stattgefunden oder, besser noch, hatte bereits stattgefunden, aber temporär eine Niederlage erlitten. Durch die Verzögerung der folgenden revolutionären Welle war Lenin gezwungen, noch einmal das, was er besser als alle und seit jeher wußte, zu prüfen, nämlich, daß die für die Verwirklichung der Ziele der sowjetischen Macht erforderlichen sozioökonomischen Grundlagen in Rußland nahezu vollständig fehlten und daß deshalb die Diktatur der

Partei quasi "in der Luft hing". Mit anderen Worten, unmittelbar nach der Machtergreifung nahm der alte Widerspruch, mit dem die Partei seit ihrer Entstehung hatte rechnen müssen, noch gewaltigere Ausmaße an: obgleich es das fortgeschrittenste politische Regime der Welt besaß, war es nicht in der Lage, ihm auch nur das Minimum einer adäquaten ökonomischen Basis entsprechen zu lassen. Die Bestimmungen der berühmten Formel des historischen Materialismus, betreffend die Verhältnisse *) zwischen Struktur und Superstruktur, stellen sich seinen treuesten Anhängern als geradezu auf den Kopf gestellt dar. Und die Menschewiki, besiegt auf dem Felde der historischen Aktion, konnten nun, gegen Lenin, diese Formeln als Banner hochhalten. Die politische Machtergreifung trotz Fehlens einer adäquaten Struktur; die Diktatur des Proletariats quasi ohne Proletariat und noch dazu monopolisiert von einer Partei, in der jenes nur in der Minderheit war; die Wiedereinführung des Kapitalismus nach der Revolution, mit der NEP; schließlich das Übergewicht einer bürokratischen Staatsmaschine; all das bildete ein Ganzes unleugbarer Tatsachen, die die Lehre und den common sense herausforderten. Kaum zwei Jahre nach "Staat und Revolution", wo die Theorie der "Zerstörung der Staatsmaschine" entwickelt worden war, sollte Lenin mit gewohnter Offenheit feststellen, daß die Maschine nicht nur noch in Gang, sondern daß sie sogar noch in Händen des alten Personals sei. "Wir besitzen eine unbestimmbare Anzahl von unseren Leuten in den höheren Stellungen - wenigstens einige Tausend, höchstens Zehntausend. Aber an der Basis der Hierarchie arbeiten Hunderttausende von Ex-Funktionären weiter, die wir vom Zarismus und von der Bourgeoisie übernommen haben und die halb bewußt, halb unbewußt gegen uns arbeiten."

Wenn man all dem noch den Bürgerkrieg mit der bewaffneten Intervention der ausländischen Mächte hinzufügt, beginnt das Bild der gewaltigen Schwierigkeiten, denen die Führungsgruppe der Bolschewiki entgegentreten mußte, konkrete Gestalt anzunehmen. Wenige Monate nach dem Oktober befindet sich die Partei an der Spitze eines Landes, das belagert,

ausgehungert und von allen Seiten, sogar von innen, angegriffen wird. Um zu widerstehen, muß sie immer stärker auf Zentralisierung zurückgreifen. Die Massen, von denen die Partei in der ersten Phase der Revolution unterstützt worden war, ziehen sich dezimiert und entkräftet zurück. Währenddessen verlassen die Arbeiterbattallione die verödeten und halbzerstörten Fabriken, um an die Front zu marschieren.

In dieser Situation, wie sie düsterer kaum beschrieben werden kann, scheint die schon durch den I. Weltkrieg arg zerrüttete russische Gesellschaft, rechnet man noch die Auswirkungen der physischen Dezimierung und der industriellen Lähmung hinzu, fast ihrer Zerstörung entgegenzugehen. Die überlebenden Gruppierungen der Arbeiterklasse zerstreuen sich aufs Land, um dem Hunger zu entfliehen. Und die Geschichte des menschlichen Fortschritts, der sich immer vom Land hin zur Stadt vollzog, scheint sich um die eigene Achse zu drehen, um in entgegengesetzter Richtung zu verlaufen. Von 1917 bis 1920 nahm im europäischen Teil Rußlands die Stadtbevölkerung um 35,2% ab. Petersburg, das 1916 2.400.000 Einwohner hatte, besaß 1920 nicht mehr als 740.000, während Moskau im selben Zeitraum einen Bevölkerungsrückgang von 1.900.000 auf 1.120.000 verzeichnete.

In dieser Situation, in der die revolutionäre Spannung die Grenze des Tragbaren erreicht hatte, stellt die NEP einen Rückzug dar, der unvermeidlich war. Nach der Oktoberrevolution und den ungeheuren Anstrengungen des Bürgerkriegs kommt für das alte Rußland, das bis dahin nur der Außenposten der Weltrevolution gewesen war, das ganze Gewicht seiner Rückständigkeit zur Geltung. Zwischen einer ermüdeten Arbeiterklasse, die nur der Schatten ihrer selbst ist, und den Bauern, die von dem Wunsch erfüllt sind, endlich Nutzen aus dem Boden, den die Revolution ihnen gegeben hat, zu ziehen, befindet sich eine Partei, die sich der Verpflichtung gegenüber sieht, eine ausgeblutete und gelähmte Gesellschaft, die völlig mit Nahrungs-, Kleidungs- und Heizungsproblemen beschäftigt ist, am Leben zu erhalten. Die größten revolutionären Ziele werden zurückgestellt, die politischen Programme

treten zurück vor der alltäglichen Routine, die alles um-
wälzende Theorie tritt zurück vor der traditionellen Praxis.
Weil in dieser Situation die Partei allgegenwärtig sein und
die Funktionen eines nicht nur politischen, sondern auch admini-
strativen, sozialen, ökonomischen usw. Organs wahrneh-
men muß, sieht sie sich gezwungen, ihren Apparat zu ver-
größern und gewaltig aufzublähen, aber nicht mit Politikern,
Tribunen und Agitatoren, sondern mit Verwaltern, die zu
kontrollieren, managen, manövrieren und zu führen wußten -
Menschen, wie sie die neue Lage braucht.

Stalins Aufstieg

Hier ist der Zeitpunkt des größten Abstands zwischen der Avant-
garde und der Klasse, die sie repräsentieren sollte. Und sogar
die Resultate von 1917 sind im Begriff, unwiderruflich verloren-
zu gehen. Mit der Freiheit des Handels führt die NEP Maß-
nahmen durch, die das Wiederaufkommen und den Wohlstand
von Geschäftsleuten, Händlern und Kapitalisten ermöglichen.
Und während sie die Bauern begünstigen, zumal die mittleren
und reichen Schichten, werden notgedrungen die Erwartungen
des Proletariats, das bislang die schwersten Lasten der Revolu-
tion zu tragen hatte, enttäuscht.

Das entscheidende Element jedoch, das der neuen Situation,
wie sie sich schon während der NEP herausbildet, zugrunde
liegt, ist das definitive Aufgeben der Strategie, auf deren
Basis die Oktoberrevolution durchgeführt wurde. Die letzte
Hoffnung auf eine Revolution in Europa schwindet. Die bür-
gerliche Ordnung in Deutschland, die dreimal ihrem Zusam-
menbruch nahe war, widersteht. Und während ihr Sieg be-
reits die nazistische Brut im Schoß trägt, fördert sie die end-
gültige Isolierung der UdSSR, wo sie den Trend zur Abkapse-
lung und nachrevolutionären Involution verstärkt.

Der definitive Aufstieg Stalins, zunächst an die Spitze der
Partei und dann an die Spitze des Ganzen, liegt in dieser Per-
spektive. Seine Bedeutung wächst mit der zunehmenden Bü-
rokratisierung von Partei und Staat. Aber die Bürokratie ihrer-

seits wächst und breitet sich aus aufgrund der extremen Rückständigkeit Rußlands und seiner Isolierung; sie ist das Produkt einer Abkapselung der Revolution, welche in die Grenzen einer Ökonomie des Mangels gebannt ist und sich auf eine gewaltige Masse zurückgebliebener Bauern stützt.

Die Wende, die in den Jahren, die Lenins Tod unmittelbar vorangehen und folgen, stattfindet, ist eine Wende, von der, grobenteils, der gesamte Lauf der Weltgeschichte von damals bis heute abhängt. Das Scheitern der Revolution im Westen verunmöglicht die Strategie, auf die sich bis zu jenem Moment die bolschewistische Partei gestützt hatte. Entschwunden ist plötzlich die Möglichkeit, nach und nach die Leere, die zwischen der russischen Rückständigkeit und dem sozialistischen Programm klappt, mittels einer Unterstützung, die der sowjetischen Macht aus den industriellen und kulturellen Ressourcen des sozialistischen Europa zukommen sollte, auszufüllen. Und fast schlagartig hat die Partei keinen Boden mehr unter den Füßen. !

Die erste Konsequenz dieser neuen Situation ist der Verlauf des Kampfes im Innern der bolschewistischen Gruppe nach dem Tode Lenins. Die rasche Niederlage der Linksoption ist nicht die Niederlage der revolutionären Romantik und des Traums; sie ist die unmittelbare Rückwirkung der gescheiterten europäischen Revolution auf die UdSSR. Es ist tatsächlich unmöglich, den Kampf zwischen Stalin und der Opposition auf eine Reihe von Machtkämpfen zu reduzieren, in deren Verlauf der plumpe und langsame Stalin mit List einen überlegenen Gegner übervorteilt, der im Oktober 1917 oder während des Bürgerkriegs große Manövrierfähigkeiten bewiesen hat, aber unversehens zu selbstsicher, zu stolz, zu blind und zu ungeschickt geworden ist. Die Voraussetzungen dieser Niederlage müssen woanders gesucht werden. Die sozialdemokratischen Führer, die im Januar 1919 Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht ermordet hatten (deren Abwesenheit so schwer auf den Niederlagen von 1921 und 1923 lasten sollte), haben den ersten Stein zu jener Straße gelegt, die Stalin zur Macht führen soll- !

te. Die übrigen Steine wurden dann durch die reaktionäre Welle gelegt, die auf Europa niederging und Mussolini, Primo de Rivera,^{*)} Horthy und so viele andere emporhob.

Isoliert und allein gelassen mit der "asiatischen Rückständigkeit" des alten Rußland, macht die Partei mehr als einen bloßen Wandel in der Strategie durch: sie macht eine Erfahrung, in der sich das Gewicht und auch die Trägheit der "historischen Erbschaft" Rußlands gegen die Kräfte der Veränderung und des revolutionären Bruchs durchsetzen. Das Wiederaufkommen von Merkmalen der alten Ordnung manifestiert sich nicht nur in Form einer Restauration vorhergehender ideologischer und institutioneller Strukturen, sondern - wie E.H. Carr (12) gezeigt hat - auch in Form einer nationalen Restauration. Die unterlegenen gesellschaftlichen Kräfte, die jetzt wieder auftauchen, um ihren Kompromiß mit der neuen revolutionären Ordnung einzugehen, und um dadurch insgeheim ihren Lauf zu beeinflussen, sind auch nationale Kräfte, die die Geltung einer autochthonen Tradition gegen die Bestimmung durch fremde Einflüsse behaupten.

Die Sache Rußlands und die Sache des Bolschewismus vereinigen sich nun zu einem einzigen undifferenzierten Ganzen: wahrlich ein zwitterhaftes Amalgam, in dem alte slawophile und gegenaufklärerische Tendenzen ihre unerwartete Auf-
erstehung feiern können. Es ist ein Weg à rebours, was die Ursprünge anbetrifft. Und der Kommunismus, der in Rußland seinen Einzug mit einem Programm der Verwestlichung (Industrie, Wissenschaft, moderne Arbeiterklasse, kritischer und experimenteller Lebenshabitus) gehalten hatte, mit jenem Programm, das Lenin in der Formel "Elektrifizierung + Sowjets" zusammengefaßt hatte, die ihrerseits die gesamte Botschaft des Marxismus an die moderne Welt enthielt - dieser Kommunismus wurde von den verderbten Launen der großrussischen autokratischen Mentalität durchdrungen.

"Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, den erhabenen Namen eines Mitglieds der Partei

hochzuhalten und in Reinheit zu bewahren. Wir schwören Dir, Genosse Lenin, daß wir dieses Dein Gebot in Ehren erfüllen werden! (...) Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, die Einheit unserer Partei wie unseren Augapfel zu hüten. Wir schwören Dir, Genosse Lenin, daß wir auch dieses Dein Gebot in Ehren erfüllen werden! (...)" (13)

Das sind Sentenzen aus Stalins berühmter Rede vor dem II. Sowjetkongreß am 26. Januar 1924. Ein Abgrund von Jahrhunderten - Jahrhunderte, die Galilei, Newton, Voltaire und Kant zum Zeugen haben - trennt diese Sprache und diese Mentalität von der eines Marx und eines Lenin. Die Diktion dieses "Schwurs", eine Häufung religiöser Litaneien, worin Stalin sich als des verstorbenen Gottes Stellvertreter auf Erden und sein Testamentsvollstrecker präsentiert, läßt uns, besser als eine lange Abhandlung es vermöchte, die Solidarität verstehen, die sich abzeichnet zwischen Stalin und seinem bürokratischen Apparat einerseits (einem Apparat, in dem sich obskure Funktionäre, die der Geschichte des Bolschewismus und selbst der Revolution fremd sind, Funktionäre wie Poskrebyšcev, Smitten, Ežov, Pospelov, Bauman, Mechlis, Uritskij, Varga, Malenkov, usw., nur so häufen) und der Masse einer Partei andererseits, die durch das "Lenin-Aufgebot", die beginnenden und wenig später massiv einsetzenden Säuberungen und den massenhaften Eintritt von Menschewiki und Überresten des alten Regimes immer mehr zu einem geschwächten und undurchsichtigen Körper wird, der bereits weitgehend aus entweder "dem Führer ergebenen Vollzugsorganen" oder geradezu politischen Analphabeten besteht.

All dies muß man sich unbedingt vergegenwärtigen, will man verstehen, was das Banner, unter dem Stalin siegt, das Banner vom "Sozialismus in einem Land", wirklich bedeutet. Dieses Banner bedeutet nicht (wie es die Legende will), daß Stalin inmitten einer bestürzten und verwirrten Führungsgruppe der einzige gewesen ist, der, unter den Bedingungen der Isolierung, in der sich die UdSSR nach dem Scheitern der Revolution im Westen befand, in der Lage war, einen Ausweg zu zeigen.

Stalins Name steht nicht für ein Programm oder eine politische Strategie (wenn man das unter "Ausweg" verstehen will). Für ihn sind Ideen immer bloße Mittel oder, besser noch, pure Vorwände gewesen. Zinov'ev und Kamenev haben ihm die Themen zum Kampf gegen Trockij bereitgestellt. Bucharins Thesen über den "Sozialismus im Schneckentempo" haben ihm als Basis für den "Sozialismus in einem Land" und für den Kampf gegen die Vereinigte Opposition gedient. Schließlich hat ihm das von der Opposition ausgearbeitete Programm der Industrialisierung als Plattform gedient, um Bucharin auszuschalten, nachdem die Opposition bereits aus der Partei ausgestoßen worden war.

Was Stalin vor allem charakterisiert und was - wenn es denn sein muß - gewiß auch das Moment seiner Größe (ein Moment, welches ihn hegelianisch in die Rolle des "welthistorischen" Individuums hat aufsteigen lassen) ausmacht, ist seine Fähigkeit gewesen, die Rußland von der Geschichte aufgezwungene Isolierung (die, aus marxistisch revolutionärem Blickwinkel, sich nur als ein negatives, so schnell als möglich zu überwindendes Geschehen darstellen konnte) in eine Gelegenheit umzudeuten, die aus dem Blickwinkel Rußlands und seines Schicksals als Staat glückverheißend ist.

Das bedeutet nicht, daß man schon 1925 oder 1926 von Chauvinismus oder auch nur von Nationalismus im üblichen Sinne des Wortes sprechen könnte. Es handelt sich um etwas viel Komplexeres. Es handelt sich, wie Carr scharfsinnig aufgezeigt hat, um einen gewissen Stolz, weil die russische Revolution schließlich doch gelungen war: eine Art Hochmut, weil die Revolution eine russische Errungenschaft war, weil Rußland erstmals dort, wo andere, angeblich fortgeschrittenere Länder Niederlagen erlitten hatten, erfolgreich war. Jenen, die diesen neuen "nationalistisch-revolutionären" Stolz verspürten, bereitete es eine große Freude, sich in dem sicheren Gefühl zu wiegen, daß Rußland für die Welt nicht nur ein Führer in der Verwirklichung der Revolution sei, sondern auch im Aufbau einer neuen Ökonomie. Und gerade die fast instinktive Fähigkeit, sich zum Inter-

preten dieser "Stärke" - die naturalistisch und obskur wie alles, was sich im Sumpf des sogenannten "Volksgeistes" bewegt - zu machen, ist es, womit Stalin seine Macht aufgebaut und zementiert hat. Die Lehre vom "Sozialismus in einem Land" war vor allem eine Unabhängigkeitserklärung vom Westen, ein Aufruf, in dem etwas von der alten russischen slawophilen Tradition widerhallte. Eine ökonomische Analyse oder ein Programm, eine langfristige politische Strategie war sie nicht. Dafür waren die intellektuellen Qualitäten Stalins absolut unzureichend. Unzureichend waren seine eigenen und die seiner Instrumente, die da Molotov, Kaganovič, Ordzonikidze, Kirow, Jaroslavskij, Jagoda und später Berija, Zdanov, usw. heißen. Diese Unabhängigkeitserklärung meinte etwas anderes: etwas, zu dem durch das hohe intellektuelle marxistische Niveau und die gründliche internationalistische Erziehung die großen bolschewistischen Führer in keiner Weise mehr fähig waren. Kurz, es war eine Erklärung des Glaubens an die Fähigkeiten und die Bestimmung des russischen Volkes.

Nach dem Urteil Carrs, das in vielerlei Hinsicht recht günstig für Stalin ausfällt, treffen hier zwei charakteristische Momente der Persönlichkeit Stalins aufeinander, die es ihm gestatteten, eine in den Jahren unmittelbar nach Lenins Tod in den Dingen selbst angelegte Tendenz auszudrücken und zu repräsentieren, nämlich erstens eine "Reaktion gegen das vorherrschende 'europäische' Modell, an dem sich die Revolution bislang orientiert hatte", zugunsten eines "bewußten oder unbewußten Zurückgehens auf nationale russische Traditionen"; und zweitens das Aufgeben des intellektuellen und theoretischen Bezugsrahmens, der sich während der Jahre, da Lenin die bolschewistische Politik bestimmte, herausgebildet hatte, zugunsten "einer entschiedenen Aufwertung praktischer und administrativer Aufgaben". (14)

Als einziger der bolschewistischen Führer hatte Stalin weder jemals in Europa gelebt, noch konnte er irgendeine westliche Sprache lesen oder sprechen; unter diesem Gesichtspunkt stellt sein Aufstieg ein Phänomen dar, das seine eigene Person weit

überschreitet: es bedeutet die Ablösung oder Ersetzung - im Führungskader der Partei nach dem Tode Lenins - einer gesamten politischen "Klasse", womit der Kurs vom "Sozialismus in einem Land" besiegelt wurde. Trockij, Radek, Rakovskij, Preobraženskij, Zinov'ev, Kamenev, Pjatakov, Bucharin, usw., treten nach und nach von der Bühne ab, um einer radikal verschiedenen Personengruppe den Vortritt zu geben, deren auffallendes Merkmal eine inhaltlich indifferente Beziehung zum theoretischen Marxismus und eine rein "administrative" Haltung gegenüber den großen Problemen der Analyse und der politischen Strategie ist. Molotov, Kirov, Kaganovič, Vorosilov, Kujbyšev, usw., das sind die Männer, die Stalin von nun an am nächsten sind und wie er weder westlichen Einflüssen noch einer internationalistischen Projektion unterliegen.

"Ausgenommen Stalin, waren die ursprünglichen bolschewistischen Führer in einem gewissen Sinne die Erben oder Produkte der russischen Intelligentsija; sie nahmen die Prämissen des westlichen Rationalismus des 19. Jahrhunderts als gesichert an. Allein Stalin wuchs in einer Erziehungstradition auf, die vom westlichen Leben und Denken nicht nur verschieden war, sondern diese bewußt zurückwies. Der Marxismus der älteren Bolschewiken beinhaltete eine unbewußte Assimilierung der westlichen Kulturgrundlagen, aus denen der Marxismus hervorgegangen war. Die fundamentalen Voraussetzungen der Aufklärung wurden nie in Frage gestellt; es wurde immer eine rationale Argumentationsbasis vorausgesetzt. Stalins Marxismus erhob sich vor einem Hintergrund, der all dem völlig entfremdet war, und nahm eher den Charakter eines formalistischen Glaubens als den einer intellektuellen Überzeugung an."(15)

Die Vorherrschaft dieser neuen politischen Schule, von der man bestenfalls sagen kann, daß sie mehr als ein internationales, ein "nationales sozialistisches" Bewußtsein zeigte, erklärt die neue Bestimmung, die Stalin schließlich der III. Internationale aufzwang - bald sollte er sie "den Laden" nennen. In den Jahren, als die Komintern noch ein lebendiger Organismus war,

eine fieberhafte Aktivität entfaltete und Lenin, Trockij und Zinov'ev sich leidenschaftlich für sie engagierten, zeigte er kein Interesse für sie. Er begann sich erst nach 1924 mit ihr zu beschäftigen, als die Internationale eindeutig aufgehört hatte, ein Instrument im Dienste der Weltrevolution zu sein, als sie eine bürokratische Maschine und ein Schaltbrett geworden war, um die Politik Sowjetrußlands oder geradezu seine eigenen persönlichen Pläne zu fördern. Von nun an wird die internationalistische Perspektive vollständig aufgegeben. Und während diese Perspektive und ihre Ziele durch skrupellose Manöver mit verschiedenen kapitalistischen Staaten ersetzt wurden, vollzog sich definitiv die völlige Unterordnung der Weltarbeiterbewegung und aller kommunistischen Parteien unter die Interessen des sowjetischen Staates. Eines Staates, von dem er sich nicht nur immer wieder als der "russischste" unter den Führern der alten bolschewistischen Generation ausgab, sondern dem er auch mit Gewalt alle anderen schon vom ehemals zaristischen Reich vereinnahmten Nationalitäten (beginnend mit seiner Heimat Georgien) unterwarf und gefügig machte.

Stalin und die Folgen

Es scheint sinnlos, bei diesen Aspekten länger zu verweilen, spätere Ereignisse haben sie allzu durchsichtig und evident gemacht. Die Versklavung und Denaturierung der Kommunistischen Internationale ist den mediokren Bürokraten auf die Stirn geschrieben, die während der Zerstörung der verschiedenen nationalen Sektionen gefördert werden und die nach dem Kriege in den Satellitenstaaten an der Spitze der sogenannten "Volksdemokratien" erscheinen werden: Leute wie Bierut, Rakosi, Anna Pauker und Georgiu Dej, Gottwald, Novotny, Ulbricht, usw., denen die Verachtung des Volkes oft noch übers Grab hinaus folgt und die, wenn sie noch leben, manchmal ihre eigenen Länder nicht betreten können. Die chauvinistische und großrussische Bestechlichkeit ist jedoch, um von anderem zu schweigen, in dem von Stalin mit Hitler geschlossenen Pakt besiegelt. Und man kann sagen, daß, wenn auch die

23. VIII.

1939

Nicht-Angriffs-Erklärung für die UdSSR eine Notwendigkeit *) war, der "Freundschaftspakt" es sicher nicht war; denn dieser Pakt enthielt Geheimklauseln, nach denen die Sowjetunion die baltischen Republiken (Lettland, Litauen, Estland), große Teile Polens und Bessarabiens erhielt - und nach dem Kriege behielt -: wahrlich eine eigentümliche Replik, nach kaum dreißig Jahren, auf die Schrift Lenins über das Recht der Völker auf Selbstbestimmung und das erste Beispiel einer "sozialistischen Politik" im Dienste der Expansion und territorialer Annexionen durch einen Staat.

Im übrigen ist die allgemeine Bedeutung der politischen Perspektiven und Ziele, mit denen Stalin das regierte, was die "Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken" hätte sein sollen, in den Taten und Zeichen aufbewahrt, die, wenn sie auch gering erscheinen, nichtsdestoweniger einiges aussagen können. 1944 löst er die Komintern als Pfand und Garantie gegenüber Amerika und England auf. Im gleichen Jahr ersetzt er Die Internationale durch eine neue Nationalhymne, deren Text seinen Ruhm und seine Größe besingt.

Im März 1946 taufte er den Rat der Volkskommissare in Ministerrat um, ein Name, den Lenin ekelerregend fand. Am 25. Februar 1947 tauschte er den Namen "Rote Armee der Arbeiter und Bauern" gegen den Namen "Bewaffnete Streitkräfte der UdSSR" aus. Auf dem XIX. Parteitag läßt er die Bezeichnung "bolschewistisch", die bisher dem Namen der Partei beigefügt war, tilgen."Er legte so großen Wert darauf, jedwede, sei es auch formale Verbindung, die die Nachkriegs-UdSSR zur Oktoberrevolution hatte, zu zerbrechen, daß er in seiner Rede vom 9. Februar 1946, als er von 'Parteilosen' und von 'aktiven Parteimitgliedern' sprach, erklärte: 'Der einzige Unterschied zwischen ihnen besteht darin, daß die einen Mitglieder der Partei sind und die anderen nicht. Das ist aber nur ein formaler Unterschied' " (16)

So wird der Tod der Partei als solcher offiziell sanktioniert. Seit geraumer Zeit ist die Partei nurmehr eines der so vielen Instrumente, über das seine absolute Macht gemeinsam mit und neben verschiedenen Geheimpolizeien verfügt. Eine Schicht -

30 *) Philipp H. Fabry: "Mit Moskau Hitler half. Folgen des Hitler - Stalin - Pakts" Sudensamenschrift Deutschlandfunk AGG, Politik, 11. Jg. 1964) EX LIBRIS GÜNTER BLOMEL

fest und hart wie Guano - von Funktionären, Polizisten, Denun-
zianten, Schmeichlern und Bürokraten legt sich über das gan-
ze Land und die Gesellschaft und erstickt sie. "Um ihnen
zu schmeicheln, zeichnet er die kleinen und großen Bürokraten,
auf denen seine Macht ruht, aus": am 28. Mai 1943 erhalten
die Beamten des Außenministeriums Rangabzeichen, nämlich
"Schulterstücke aus gedrehter Silberkordel mit alten Insignien,
die zwei gekreuzte Palmen darstellen". (17) Rangabzeichen und
Uniformen geben die Richtschnur für die Eleganz aller anderen
Funktionäre ab. Das endlose Heer von kleinen und großen Funk-
tionären, Akademikern, Pseudowissenschaftlern und finsternen
Barden des Regimes bringt seinerseits, um sich den Zeichen
seiner Gunst würdig zu erweisen, in Verse oder in der Form
"wissenschaftlicher Memoranden", was Tacitus schlicht ruere
in servitium nannte. "I.V. Stalin und die Sprachwissen-
schaft", "I.V. Stalin und die Chemie", "I.V. Stalin und die
Physik", und so ad infinitum. Die "Pravda", die einst die be-
stechende und sarkastische Prosa Lenins in ihre Spalten aufge-
nommen hatte, sinkt nun den Massen das Wiegenlied mit einer 19
Poesie wie dieser: " Oh Stalin, großer Führer aller Völker,/
Der Du der Menschheit zum Leben verholfen hast,/ Der Du
die Erde fruchtbar machst,/ Der Du die Jahrhunderte verjüngst,/
Der Du den Frühling webst,/ Der Du die Lyra zum Spielen
bringst,/ (...) / Du bist die Blume meines Frühlings, eine Sonne,
die aus tausend menschlichen Herzen zurückstrahlt (...)"

Im übrigen wird die Veränderung, sie sich in Rußland im Über-
gang von der Ära Lenins zu der Stalins vollzieht, unmißver-
ständlich durch die "Kräfte" und "Werte" demonstriert, an
die während des II. Weltkrieges die Staatsmacht appelliert.
Die geistigen Energien des Landes werden nicht im Namen und
zur Verteidigung des Kommunismus sondern des "russischen Pa-
triotismus" mobilisiert. Am 7. November 1941, als sich die
Nazi-Armeen Moskau nähern, appelliert Stalin auf dem Roten
Platz an die Gründer des "russischen Vaterlandes" und an die
großen zaristischen Generäle: "Möge Euch in diesem Kriege
das ruhmreiche Beispiel unserer Vorfahren Aleksandr Nevskij,

Dmitrij Donskoj, Kuzma Minin, Dmitrij Pojarskij, Aleksandr Suvorov, Michail Kutuzov inspirieren!" Im Oktober 1942 löst er das Organ der politischen Kommissare der Roten Armee auf und wenige Wochen später verleiht er zum ersten Male an Offiziere, die Suvorov-, Kutuzov- und Aleksandr Nevskij-Orden." Anfang 1943 führt er eine Reglement ein, das die Privilegien der Offizierskaste definiert und einige Elemente der zaristischen Etikette wiederherstellt. Für die Ukrainer begründet er den Bogdan-Chmel'nickij-Orden, nach dem Namen jenes alten Atamans und ukrainischen Bandenchefs, der sich auf antisemitische Progrome spezialisiert hatte " (16). Schließlich wird die neue nationale Einheit durch die Wiederannäherung an die orthodoxe russische Kirche besiegelt. Stalin läßt den Patriarchen von Moskau krönen, gestattet, daß sich die Heilige Synode wiederherstellt und empfängt Sergius, Alexis und Nicola, die drei Metropoliten der russischen Kirche, die ihn mit "Joseph Visarionovič, unser aller Vater" begrüßen.

Von diesem Zeitpunkt an wird der II. Weltkrieg in Rußland unter dem offiziellen Namen "Großer Vaterländischer Krieg" geführt. Und in diesem Namen wird er beendet. Am Tage der Kapitulation Japans richtet Stalin eine Botschaft an das sowjetische Volk: "Auf diesen Tag haben wir vierzig Jahre gewartet...". Es handelt sich also um die Revanche für die zaristische Niederlage im russisch-japanischen Krieg, für jene Niederlage, die zur Revolution von 1905 führte und die alle Revolutionäre damals als einen Sieg feierten. Die politische Vergangenheit der UdSSR Stalins ist also nicht mehr die politische Vergangenheit des Bolschewismus, sondern die Vergangenheit des zaristischen Rußland.

Die Bedeutung all dieser Aspekte des Werks von Stalin wird durch die Atmosphäre besiegelt, in der er 1953 - auf eine Weise, die immer noch mit Geheimnis umgeben ist - dahinschied. Das Rußland Lenins, erste Bastion sozialistischer Weltveränderung, gehört nurmehr der Welt der Erinnerung an. Als Stalin stirbt, ist das Land den Furien des Obskurantismus ausgesetzt. Aus Moskau kommt nicht mehr der Ruf "Proletarier aller Länder vereinigt Euch!", sondern der Aufruf zu antise-

mitischer Verfolgung (die "Ärzte-Verschwörung") und zum Vernichtungskampf gegen den sogenannten "Kosmopolitismus".

Überflüssig, hier die Moskauer Prozesse wiederaufzurollen, oder von der systematischen Vernichtung aller alten bolschewistischen Kader und Kämpfer zu sprechen. Überflüssig, an die Zahl der "Säuberungen", der Massenliquidationen, der Konzentrationslager und der Bevölkerungs-Deportationen zu erinnern. Da Entrüstung und moralisches Erschrecken sich nicht lohnen, ist es hier nötig, den Haß zu zügeln und einzig auf Argumente zu vertrauen. Dieser Mann, den wir soeben beschrieben haben, war kalt und despotisch; er hat mehr Kommunisten auf dem Gewissen, als je die Reaktionäre der ganzen Welt ausgerottet haben; gleichmütig kalkulierte er den Untergang ganzer Völker ein; getrennt von den Massen wurden die 1917 entstandenen Sowjets unter diesem Regime schließlich zu Anhängseln des Ministers für die Polizei: dennoch ist dieser Mann auf seine Weise ein "großer" Mann - wenn auch in einer Weise, die wir uns bemühen müssen zu bestimmen, wollen wir verstehen, was er bewirkt hat, nicht wer er selbst war. Carr, der liberale englische Historiker, schrieb: "Stalin ist die unpersönlichste aller großen historischen Gestalten." (18) Durch die Industrialisierung "verwestlichte er Rußland, aber vermittels einer halb bewußten, halb unbewußten Revolte gegen den Einfluß und die Autorität des Westens und vermittels einer Rückkehr zu vertrauten nationalen Verhaltensweisen und Traditionen. Das angestrebte Ziel und die angewandten oder vorgeschlagenen Methoden, die es erreichen sollten, schienen oftmals flagrant widersprüchlich zu sein (...). Die Ambiguität der Karriere Stalins war Ausdruck dieses Dilemmas. Er war ein Emanzipator und ein Tyrann; ein Mann, der einer Sache ergeben, jedoch ein persönlicher Diktator war; er stellte durchweg eine ruchlose Tatkraft zur Schau, die einerseits aus extremer Kühnheit und Bestimmtheit bestand und andererseits aus extremer Brutalität und Indifferenz gegenüber menschlichen Leiden. Der Schlüssel zu dieser Ambiguität kann nicht in dem Menschen selbst gefunden werden. Das anfängliche

Verdikt jener, denen es mißlang, an Stalin einige bemerkenswerte Charakterzüge festzustellen, hat einige Berechtigung. Wenige große Männer waren so offensichtlich wie Stalin das Produkt ihrer Zeit und der räumlichen Gegebenheiten in denen sie lebten." (19)

Diese Urteil wäre natürlich ohne die Tatsache, daß es in der Stalin-Ära auch die Industrialisierung und die großen Fünfjahrespläne gegeben hat, unbegründet. Dieses Werk hat Rußland nicht nur zum zweiten Industriestaat der Welt gemacht, sondern es hat dort - nicht nur potentiell, sondern tatsächlich - einen befreienden Inhalt eingeführt, den man nicht übersehen kann. Endlose Menschenmassen wurden so mit dem modernen Produktionsprozeß, mit der Technik und mit seiner wissenschaftlichen Rationalität in Berührung gebracht. Das Analphabetentum wurde ausgeremert. Die Völkerschaften Zentralasiens wurden dem Nomadentum entrissen und gewissermaßen in den Umkreis des modernen Lebens gebracht. Ihre elementaren materiellen und kulturellen Bedürfnisse wurden befriedigt. Die Landwirtschaft wurde mechanisiert und damit die Umwandlung des Mužiks in den Arbeiter eingeleitet.

Die Kritik an der Art und Weise, wie die Kollektivierung des Landes durchgeführt wurde, ist bekannt und auch berechtigt. Es herrschte Willkür und Brutalität; man suchte keinen Konsensus; es gab Millionen und aber Millionen Opfer. Selbst wenn es jene Kritik nicht gäbe, sprächen die Folgen der Kollektivierung für sich: die permanente Krise der sowjetischen Landwirtschaft, die niedrige Arbeitsproduktivität, der noch ziemlich hohe Prozentsatz von auf dem Lande ausgeübter Handarbeit und Rußland als Getreideimporteur.

Aber dennoch, die Basis dieser Kritik ist vielleicht auch die Unterschätzung der "Irrationalität" oder zumindest des außergewöhnlichen Charakters des Problems, vor dem damals und auch oft danach die bolschewistische Partei und mit ihr einige andere, später an die Macht gekommene kommunistische Parteien sich befanden, nämlich das Problem des Aufbaus des Sozialismus in einem Land, in dem die Akkumulation

noch stattfinden muß, jene Akkumulation, für die in Europa der Kapitalismus und seine industrielle Revolution gesorgt hatten.

Arbeiterdemokratie und Akkumulation

Eine sozialistische Gesellschaft aufbauen bedeutet sozialistische Verhältnisse der Produktion errichten. Wie immer man das verstehen will, dieser Aufbau ist untrennbar von der Entwicklung der sozialistischen Demokratie, von der Macht der Sowjets oder Selbstverwaltung der Produzenten im wirklichen und nicht metaphorischen Sinne des Wortes. Im Gegensatz dazu und andererseits heißt akkumulieren, daß man eine äußerst hohe Quote des Nationalprodukts zurückbehält, um sie in den industriellen Aufbau zu investieren, es bedeutet, daß man den Verbrauch der Massen gewaltsam einschränkt, daß man ihre Bedürfnisse unterdrückt: was also das Gegenteil von Demokratie, das Gegenteil der Sowjets verlangt, nämlich einen Zwangsapparat, eine charismatische Macht, also eher den Gebrauch als die Selbstregierung der Massen.

Das ist das Problem, vor dem sich Stalin befand, oder besser noch vor dessen Hintergrund, die "Situation" Stalin auswählte. Und es ist auch das Problem, vor das sich, mutatis mutandis im wesentlichen - was auch immer die Unschuld so vieler Intellektueller annehmen mag - Mao und die chinesische Führungsgruppe gestellt sieht. Warum industrielle Akkumulation? Warum ist es nicht möglich, den Sozialismus mit einer kleinen bäuerlichen Produktion aufzubauen, oder einfacher noch, indem man die Seele verändert, an den Altruismus appelliert und alle aus Wölfen in Tauben verwandelt? Warum nicht von heute auf morgen die "Arbeitsteilung" abschaffen? Die Naivität (Tumbheit), mit der solche Fragen aus dem Munde so vieler Intellektueller kommen, zeugt von der radikalen Destruktion, die der marxistischen Theorie in den letzten Dezennien widerfahren ist.

Es ist richtig, daß die Antwort auf diese Fragen nicht an irgend

einer einzelnen Stelle des Marxschen Werkes enthalten ist. Vielmehr ist sie auf allen Seiten enthalten, die er geschrieben hat, von der ersten bis zur letzten, natürlich angefangen beim "Manifest der kommunistischen Partei" (sieh mal an, die Partei gibt es schon bei Marx!) von 1848. Die Selbstregierung der Massen setzt voraus: hohe Arbeitsproduktivität, die Möglichkeit einer drastischen Reduktion des Arbeitstages, und die fortschreitende Verbindung von intellektueller und industrieller Arbeit in der Gestalt des Arbeiter-Technikers; sie setzt Massen voraus, die bewußt und fähig sind, die Gesellschaft auf einem höheren Lebensniveau funktionieren zu lassen. Kurz, die Selbstregierung der Massen, die Regierung des Proletariats, setzt den modernen Gesamtarbeiter voraus: all diese Bedingungen werden nur durch die Großindustrie und nicht durch Landwirtschaftskommunen oder die Produktion mit dem Holzpflug erfüllt.

Nehmen wir den Faden unserer Rede wieder auf: Stalin ist also "groß" als Erbauer eines großen Staates (jenes Staates, der nach dem Willen Lenins bald "absterben" sollte) und als Erbauer einer Großmacht. Er ist groß, so wie es Peter der Große zu seiner Zeit war. Mehr als in die Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung gehört seine Größe jedoch in jene "Vorgeschichte", die über unsere Erwartung hinaus fort-dauert: in die Geschichte nicht der Emanzipation des Menschen, sondern in die der Großmächte, die die Welt untereinander aufteilen; in die der Staatsraison; der Rassenkämpfe, welche die Klassenteilungen überdecken; in die von der Geopolitik beherrschte Geschichte.

Ansichts dessen, was er erbaut hat, war das Bewußtsein vieler lange Zeit voll Bewunderung für so viel Realismus. Was sollen da noch Prinzipien? Wie die Leute leben, wen kümmert es, was zählt es, was macht es aus? Entscheidend sind die Millionen Tonnen Stahl, die Raketen und das atomare Potential. Und die Bewunderung für den Realismus und die Macht führten und führen oft zu der Schlußfolgerung: "Stalin hat den Sozialismus aufgebaut" und "Rußland ist das erste sozialistische Land!".

In Wirklichkeit ist das Resultat der Stalinschen Politik untrennbar von der Art und Weise, wie es zustande kam. Siebzehn Jahre nach seinem Tode (d.i. eine ganze historische Epoche!) ist Rußland, mehr denn je, mit den gleichen Widersprüchen wie 1953 konfrontiert. Es ist eine Gesellschaft, die - wie es mit der Zeit deutlich wird - sich nicht durch Reform friedlich verändern kann, und die, andererseits, ohne Reform, tiefen Erschütterungen ausgesetzt ist.

Wie ist also diese Gesellschaft zu definieren? Der entscheidende Sektor der Produktionsmittel ist dort verstaatlicht. Verstaatlichung ist gewiß etwas anderes als Vergesellschaftung der Produktionsmittel. Gleichwohl erlaubt sie eine Planungspolitik, die (welches auch immer ihre Schwächen sein mögen) nicht nur ganz anderen Wesens als die sogenannten "Programmierungen" im Westen ist, sondern, insofern sie die Marktmechanismen reduziert und unter Kontrolle hält, ausschließt, daß man, wenigstens bis jetzt, von einer wahren und eigentlichen kapitalistischen Restauration sprechen könnte. Andererseits ist es unmöglich, in Bezug auf diese Gesellschaft von sogenannten Grundlagen des Sozialismus zu sprechen, weil, wenn das Wort einen Sinn hat, diese "Grundlagen die sozialistischen Produktions- und Austausch-Verhältnisse selbst wären: und diese Verhältnisse bestehen in Rußland nicht. Eine vorläufige Schlußfolgerung - die sicherlich ungenügend, aber unter den vorgeschlagenen vielleicht noch am ehesten akzeptabel ist - veranlaßt uns, die Formel von der "Übergangsgesellschaft" wieder aufzugreifen, aber nicht im klassischen und ursprünglichen Sinn, wonach die Gesellschaft des "Übergangs" der "Sozialismus" selbst ist, sondern im Sinne einer Gesellschaft, die auf halbem Wege zwischen Kapitalismus und Sozialismus ist und die also vorangehen oder sich zurückwenden kann. Darüberhinaus müssen wir vielleicht dieser Definition noch hinzufügen, daß sich in der gegenwärtigen Degeneration des sowjetischen Staates nicht die allgemeinen Gesetze des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus ausdrücken, sondern ein besonderer, außergewöhnlicher und zeitweiliger Bruch dieser Gesetze unter den Bedingungen eines Lan-

des, das von einem zutiefst rückständigen Entwicklungsniveau ausgegangen ist und das seit vielen Dezennien von einer Bürokratie unterdrückt und tributpflichtig gemacht ist, in der sich oft Sitten und Lebensweisen des autokratischen Absolutismus mit Methoden faschistischer Herkunft verbinden.

Die Pause der Stagnation

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß das Stalinsche und post-Stalinsche Rußland eine lange Pause der Stagnation innerhalb des Transformationsprozesses von der bürgerlichen zur sozialistischen Gesellschaft darstellt: eine widerwärtige Pause, die sowohl den Beginn als auch die erste Phase einer neuen Ausbeutergesellschaft darstellen kann. In diesem Chaos von Problemen, die von der Theorie absolut nicht vorhergesehen wurden, in dem es mitunter den Anschein hat, daß man den Verstand verliert und einem schwindelt, scheint eines jedoch klar: die Epoche des "Sozialismus in einem Land" ist beendet und endend zeigt sie - die immer den Triumph der Realpolitik (20) über die "Utopie" erlebt hat - die unrealistische Seite dieses "Realismus". Rußland ist nicht nur den Händen Stalins, gezeichnet von vielen Übeln, entronnen, sondern das gesamte Gebäude, dessen Herz und Kopf es für viele Jahre war, zerbricht in tausend Stücke. Das sogenannte "sozialistische Lager" ist, teils auseinandergefallen, teils wird es durch militärische Macht und Polizeiwillkür zusammengehalten. Die Kriegsgefahr verläuft heute nicht entlang der Grenzen zwischen der UdSSR und der imperialistischen Welt, sondern entlang der Grenzen zwischen der UdSSR und der Chinesischen Volksrepublik.

Das revolutionäre Denken hat oft sein Bußgeld für die Utopie gezahlt. Aber auf die Dauer enthüllt sich, wenn auch aus entgegengesetzten Gründen, als eine Utopie auch die Realpolitik, d.h. die Überzeugung, daß in der Geschichte die "moralischen Energien" nichts zählen, daß die Stärke alles sei und sie allein genüge, um die Völker zu "führen".

Diese Realpolitik hat heute Bankrott gemacht. Vor Probleme gestellt, die sich aus der Existenz eines "sozialistischen Lagers" herleiten, d.h. aus einer Gemeinschaft von Völkern, die im Aufbau des Sozialismus engagiert sind, hat sich die Politik des "Sozialismus in einem Land" gegenüber den neuen Aufgaben als völlig unfähig erwiesen; denn sie zeigte, was aus ihr in der Zwischenzeit geworden ist: eine grobe Verschleierung der alten Staatsraison, eine Theorie - gerade - der "begrenzten Souveränität", d.h. begrenzt für die schwächeren Staaten und unbegrenzt für den Chauvinismus des stärkeren Staates. Die historische Niederlage des Stalinismus -, wo auch immer er Wurzeln fassen mag - hat nur einen positiven Aspekt: sie scheint den Aktualitäts- und Wahrheitsgehalt der internationalistischen Theorie von Marx und Lenin wiederherzustellen, für die die sozialistische Transformation der Welt ohne den entscheidenden Beitrag der Revolution im Westen, d.h. im Herzen und in den Zentren des Kapitalismus, undenkbar war. Jedoch muß auch gesagt werden, daß - obgleich die Zeitmaße der Gesellschaft nicht die Zeitmaße der Individuen sind - der theoretische Marxismus sich heute einer Prüfung ausgesetzt sieht: es ist auch unsere Aufgabe zu entscheiden, ob er nur ein Chiasmus oder der Geburtshelfer der Geschichte sein soll.

ANMERKUNGEN

- (1) MEW, Bd. 7, Berlin 1960, S. 400f
- (2) Rosa Luxemburg, Die russische Revolution, Verlag für Gesellschaft und Erziehung, 1922, S. 113
- (3) W.I.Lenin, Bericht über das Parteiprogramm, 19.3.1919, in: Ausgewählte Werke in 3 Bänden, Bd. 3, Berlin 1967, S. 200
- (4) Lenin, Brief an die Arbeiter und Bauern anlässlich des Sieges über Kolttschak, ebenda, S. 313
- (5) vgl. z.B. die Darstellung von Moshé Lewin, Lenins letzter Kampf, Hamburg 1970
- (6) I. Deutscher, Stalin, Stuttgart 1967
- (7) W.I.Lenin, Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, in: Ausgewählte Werke ...a.a.O., S. 67
- (8) W.I. Lenin, Über die Doppelherrschaft, ebenda, S. 47
- (9) W.I. Lenin, Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, ebenda, S. 63
- (10) K. Marx, Kritische Randglossen zu dem Artikel eines Preußen, in: MEW, Bd. 1 Berlin 1961, S. 409
- (12) E.H. Carr, Socialism in One Country, London 1970
- (13) J. Stalin, Zum Tode Lenins, in: Werke, Bd. 6, Berlin 1952, S. 41f
- (14) E.H. Carr, a.a.O.
- (15) ebenda, S. 196

(16) Jean-Jacques Marie, Staline, Paris 1967

(17) ebenda

(18) E.H. Carr, a.a.O., S. 192

(19) ebenda, S. 201f

(20) im Text deutsch (A.d.Ü.)

EDITORISCHE NOTIZ

Lucio Colletti, Geb. 1924 in Rom, ist Schüler des marxistischen Philosophen Galvano della Volpe, lehrt Philosophie an der Universität Rom. Er war Mitarbeiter der theoretischen Zeitschrift "Società". 1964 ist er aus der PCI (Kommunistische Partei Italiens) ausgetreten. Von 1966 bis 1968 war er Herausgeber der radikal-linken Zeitschrift "La Sinistra". Veröffentlichungen: "Il marxismo e Hegel" (Bari 1969), "Ideologia e Società" (Ges. Aufsätze, Bari 1969) und Einleitungen zu Schriften von Lenin, Stalin, Bernstein u.a.

Der Aufsatz von L. Colletti ist die Einführung zu einer Auswahl aus den Schriften Stalins: "Principi del leninismo e altri scritti", La nuova sinistra, Edizioni Samona e Savelli, Roma 1970. Der Titel des Aufsatzes und die Zwischenüberschriften gehen nicht auf den Autor zurück.

links

Sozialistische Zeitung

Probenummern anfordern bei
Sozialistisches Büro,
605 Offenbach 4, Postfach 591

SOZIALISTISCHE BETRIEBS KORRESPONDENZ

Sprachrohr der Kollegen und Genossen,
die sozialistische Betriebsarbeit machen.
Informationen über die Auseinandersetzung
zwischen Kapital und Arbeit.
Beiträge, die man nicht in den
Gewerkschaftszeitungen findet.

Probeexemplare anfordern bei
Sozialistisches Büro, 605 Offenbach 4, Postfach 591

Westberliner Buchladen Kollektive



Marxistische
Theorie

Pädagogik

Psychologie

Das Politische Buch

1 Berlin 15, Lietzenburger Str. 99

Tel.: (0311) 883 25 53

Buchhandlung Karin Röhrbein

1 Berlin 12, Savignyplatz 5

Tel.: (0311) 32 29 83

Jürgens Buchladen

1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 40

Tel.: (0311) 769 16 25

Wir arbeiten zusammen

Wir kontrollieren die Profite gemeinsam

Wir bauen Handarchive auf:

Zeitschriften: Das Politische Buch

Psychologie, Erziehung:

Buchhandlung Röhrbein

Marxistische Theorie: Jürgens Buchladen

Wir verschicken gemeinsame Literaturlisten

SOZIALISTISCHE POLITIK

Bisher erschienene Ausgaben der SOZIALISTISCHEN POLITIK

- 1/69 (April) J. Agnoli: Parlamentarismus-Diskussion / O.K. Flechtheim: Politik der Zukunft I /
2. Aufl. E. Hobsbawm: Imperialismusdebatte / W. Müller: Arbeitswerttheorie bei Habermas /
B. Rabehl: Räte-demokratie
- 2/69 (Juni) E. Altwater: Krise der europäischen Währungen / O.K. Flechtheim: Politik der Zu-
kunft II / P. Gibbon, F. Unger: Nordirland / ISO: Palästina-Problem / U. Kadritzke:
2. Aufl. Studentenbewegung in der empirischen Sozialforschung / B. Tibi: Fanons Gewalt-
theorie
- 3/69 (Okt.) B. Blanke: Faschismus-Diskussion / S. Herkommer: Politisierung technischer Intelli-
genz I / P. Hess: Kapitalistisches Wachstum / H. Hüppauf: Fordstreik und der Mythos
2. Aufl. der Militanz / F. Unger: New Left in Großbritannien / Literatur zur technischen Intel-
ligenz
- 4/69 (Dez.) A. Blechschmidt: Zum BRD-Imperialismus / R. Damus: Habermas und der 'heimliche
2. Aufl. Positivismus' bei Marx / D. Haensch: Zerschlägt die Kleinfamilie? / S. Herkommer:
Politisierung technischer Intelligenz II / C. Rolshausen: Technik und Wissenschaft als
Ideologie / A. Schubert: KP Kubas / F. Unger: Zur Übergangsgesellschaft / B. Tibi:
Militär und Nationalismus in den arabischen Ländern
- 5/70 (März) E. Altwater: Zur Konjunkturlage Westdeutschlands Anfang 1970 / E. Hildebrandt:
2. Aufl. Septemberstreiks 1969 / P.R. Schilling: Brasilien: Der beschleunigte Ausverkauf I /
A. Schubert: Warenzirkulation und die Formen des Geldes / Diskussion zur Zentrali-
sation und Konkurrenz der Kapitale

SOPO 6/7
Doppelnummer
Juni 1970
208 Seiten
DM 6,-

Wolfgang Müller u.a.: Sozialstaatsillusion und Widerspruch von Lohn-
arbeit und Kapital

Joachim Bischoff u.a.: Produktive und unproduktive Arbeit

Klaus Busch u.a.: Neuere Imperialismustheorien

Paulo R. Schilling: Brasilien — beschleunigter Ausverkauf (II)

Marighella/Lamarca: Dokumente zum revolutionären Kampf in
Brasilien

Carlos Marighella: Minihandbuch des Stadtguerilleros

Hiermit bestelle ich die SOPO im Abonnement ab Nr. . . .

zu DM 8,- (Studenten, Schüler, Lehrlinge u.a. gegen
Bescheinigung)

DM 12,- 4 Einzelhefte

Kündigungsfrist: 6 Wochen vor Jahresende

Hiermit bestelle ich die folgenden Ausgaben als Einzelexempla-
re zu DM 3,- (zuzüglich Porto) Doppelheft DM 6,-

Verlag und Vertrieb
SOZIALISTISCHE POLITIK
1 Berlin 41, Postfach 270
Postcheckkonto Berlin-West 62010

Vorname ----- Name (Bitte deutlich schreiben!) -----

Postleitzahl ----- Ort ----- Straße -----

Datum ----- Unterschrift -----

Lieferung erfolgt sofort nach Eingang der Zahlung auf das PSchK Berlin
West 62010 SOZIALISTISCHE POLITIK.



1. charles bettelheim: über das fortbestehen von warenverhältnissen in den „sozialistischen ländern“ dm 2,—; 2. colletti / libertini / maitan / magri: lenins „staat und revolution“ — heute dm 5,—; 3. martin nicolaus: konkurrenz und mehrwert. zur klassentheorie bei marx dm 4,—; 4. edoarda masi: der marxismus von mao und die europäische linke dm 2,—; 5. „partei und klasse“. eine diskussion zwischen jean-paul sartre und „il manifesto.“ eingeleitet von rossana rossanda dm 3,—; 6. jean laplanche: marcuse und die psychoanalyse dm 2,—; 7. lucio colletti: zur stalin-frage dm 2,—; 8. maurice godelier: system, struktur und widerspruch im „kapital“ dm 2,—

der MERVE-VERLAG ist kein profitunternehmen; alle mitarbeiter können einsicht in rechnungsführung und kalkulation nehmen. die INTERNATIONALE MARXISTISCHE DISKUSSION wird von einem sozialistischen kollektiv herausgegeben. sie wird in regelmäßiger folge arbeiten zu problemen marxistischer theorie und nicht-revisionistischer praxis veröffentlichen.